

gezogen. Langsam arbeitete er sich mit den Händen näher herbei, bis er dicht an der Schiffswand war. Die Beine alsdann fest gegen die Planken stemmend, schützte er sich so gegen den neuen Anprall der Wogen. Aber seine Lage war trotz alledem gefährlich, denn sein Rücken war kein allzu dauerhafter Wellenbrecher.

Als man ihn bemerkte, griffen mehr als ein Duzend Hände sogleich nach dem Glückstau. Er half mit den Beinen nach und stand bald darauf heil und munter wieder auf Deck.

Der Professor drückte ihm bewegt die Hände. „Gott sei Dank!“ Das war alles, was er herausbringen konnte.

„Das heiße ich Glück, Biedervolf,“ rief auch der Kapitän. „Ich gab Sie schon verloren.“

„Welch wunderbare Rettung,“ begann der Professor, der endlich die Sprache wiederfand. „Ihr Leben hing an einem Faden . . .“

„Unsinn — an einem Tau hing es,“ erwiderte Biedervolf lachend. „Wenn ich immer solch einen starken Halt im Leben habe, werde ich schwerlich untergehen. Kap Hoorn wollte mich nur nicht ungerupft davon lassen, weil ich eine zu gute Meinung von ihm hatte. Ich bin befehrt, Professor. Das Kap Hoorn ist nicht besser wie Ihr übriges Feuerland; je weiter man beiden aus dem Wege geht, desto besser.“

Noch stundenlang rastete der Sturm; in der Frühe des nächsten Tages legte er sich etwas. Auch der Regen ließ jetzt nach und Kapitän Gulbrandson konnte daran denken, sich zu orientieren.

Nach seiner Berechnung war das Schiff bis über den acht- undfünfzigsten Grad südlicher Breite hinausgetrieben worden. Es galt nun, zurück zum Kap Hoorn zu lavieren, um im Ponsonbyfjund eine Zuflucht zu suchen. Das Schiff hatte doch manche Beschädigung erlitten, die einen zwei- bis dreitägigen Aufenthalt in einer der nächstgelegenen Buchten dringend nötig machten.

Der Zusammenstoß

Am Nachmittag kam das Kap leewärts wieder in Sicht und dieses Mal zeigte es sich in seiner wahren Gestalt. Ein grauer Dunstschleier umhüllte es auf allen Seiten. Über seinem Gipfel